

Abgeleht.

Von Fritz Langer.

Vieschen Schmid war ein kluges, hübsches und lebenswürdiges Mädchen, außerdem als einzige Tochter des reichen Tuchfabrikanten Balthasar Schmid im Besitze einer stattlichen Mitgift, so daß es nicht zu verwundern war, wenn zahlreiche Bewerber das ledere Goldstückchen umschwärzten.

Dieses freundschaftliche Verhältnis erhielt aber plötzlich einen Stoß. Schuld daran war Herr Michael Kleespig, der einzige Sohn einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Balthasar Schmid im Besitze einer stattlichen Mitgift, so daß es nicht zu verwundern war, wenn zahlreiche Bewerber das ledere Goldstückchen umschwärzten.

Auch die Mutter Vieschens fand an dem geplanten Bündnis Gefallen und nahm sich vor, es mit allen Mitteln zu fördern. Das sah sie nicht ohne Bedauern an, doch sie ließ sich nicht durch die Herzensneigung seines Töchterchens zu dem ihm viel sympathischeren jungen Photographen vollkommen beeinflussen.

„Es wird und muß sich ein Ausweg finden!“ sagte er. „Deine Mutter kann auf die Dauer nicht blind sein gegen die wahren Motive einer solchen Heirat; ist sie doch bei aller Strenge und Vereinganntheit eine viel zu rechtlich denkende Frau, um das Herzensglück ihrer Tochter einem Manne zu opfern, der ihrer nicht würdig ist.“

„Eine leichte Aufgabe war das freilich nicht, die sich Herr Felix Walter da gestellt hatte, denn Frau Schmid war sehr argwöhnisch in Bezug auf eine derartige Absicht, und nur ganz handgreifliche Beweise hätten sie umstimmen können.“

„Zu mir?“ fragte diese mit erstaunter und zugleich mißtrauischer Miene. „Jawohl, Jungfer Theres!“

„Zu mir?“ fragte diese mit erstaunter und zugleich mißtrauischer Miene. „Jawohl, Jungfer Theres!“

„Zu mir?“ fragte diese mit erstaunter und zugleich mißtrauischer Miene. „Jawohl, Jungfer Theres!“

„Zu mir?“ fragte diese mit erstaunter und zugleich mißtrauischer Miene. „Jawohl, Jungfer Theres!“

„O, Herr Walter, Sie sind wirklich zu gültig!“ rief sie gerührt, „und dem Fräulein kann ja auch nichts passieren, denn ich fürchte nicht auf einem großen Bernhardsiner bei ihm in der Wohnung.“

„Der wird es sicher gut bekommen.“ stimmte Felix zu und entfernte sich wieder, sehr zufrieden mit dem Erfolg seiner Operation.

„Aber, das soll man auch nicht —“ warf Herr Michael ein, „es ist doch eine ganz verwerfliche althergebrachte Art, die von den Tanten, wie können nur ein paar Tage lang das Schindische Haus nicht betreten, für mich gedankt grausam von wegen — äh, Sie wissen ja!“

„Ich verstehe Sie nicht, lieber Walter.“ sagte er, und man sah es ihm an, daß er die Wahrheit sprach.

„Die Sache ist ganz einfach, die“ fuhr Walter gleichmütig fort, „daß Fräulein Vieschen gern einmal heimlich einen Mastenball besuchen möchte.“

„Aha!“ warf Kleespig etwas beunruhigt ein, „das ist nur so eine Kombination von Ihnen, die alte Theresie wird sicher nicht zulassen, daß sie aus dem Hause geht.“

„Glauben Sie wirklich, daß Fräulein Kleespig...?“ fragte flötend Kleespig.

„Glauben Sie wirklich, daß Fräulein Kleespig...?“ fragte flötend Kleespig.

„Glauben Sie wirklich, daß Fräulein Kleespig...?“ fragte flötend Kleespig.

„Glauben Sie wirklich, daß Fräulein Kleespig...?“ fragte flötend Kleespig.

„Sie werden mich doch nicht verrathen, Herr Kleespig.“ hauchte es unter dem Bisher herüber. „Aber ich werde eben noch niemals nicht auf einem großen Mastenball und ich dachte mir nichts Schlimmes dabei.“

„Ich werde Sie alle erfüllen.“ piepte er die eingeschüchterte Domino.

„Nun, dann muß Du fürs erste den ganzen Abend mit mir tanzen und sonst mit keinem anderen, auch nicht mit Herrn Walter, der dort eifersüchtig in der Ecke sitzt.“

„Hier ist er.“ sagte bereitwillig der gute Felix, sich demostrierend, und Kleespig war einer kleinen Ohnmacht nahe, als er die weißen Lippen der alten Theresie auf den seinen sah.

„Das glaube ich schon lange.“ erwiderte Herr Schmid, und spitzte die Ohren.

„Das bin ich schon seit allem Anfang.“ berichtigte Herr Schmid zu sagen. „Aber da Du für den jungen Kleespig eingekommen warst, so...“

„Das glückliche Vieschen konnte sich zwar die rasche Wandlung ihrer Mutter nicht erklären, als ihr aber Felix bei der Verlobung heimlich eine Blickaufnahme wies, die ihren ehemaligen Verehrer zeigte, wie er einen ihr wohlbekannten Dominio küßte, da begriff sie den Zusammenhang.“

„Aha!“ sagte er, „Herr Kleespig ist also ganz gründlich abgelehnt!“

„Aha!“ sagte er, „Herr Kleespig ist also ganz gründlich abgelehnt!“

„Aha!“ sagte er, „Herr Kleespig ist also ganz gründlich abgelehnt!“

„Gatte war jung gestorben, und wenn er auch eine höhere Beamtstellung einnahm, so war doch die Pension, die seiner Wittve vom Staate ausbezahlt wurde, entsprechend der kurzen Amts-dauer nur eine kleine.“

„Und wer da Tante Clara in den bescheidenen Räumen ihrer Wohnung, die stets mit peinlichster Sauberkeit ausgeräumt waren, sitzen sah, der mochte wohl staunen, wenn sie davon erzählte, daß einst der Kronprinz von Preußen sie beim Festmahl des Präsidiums der Provinz zu Tisch gesüßt und die Schönheit ihres goldblonden Haares bewundert habe, das in so reicher Fülle von ihrem Scheitel hing, daß sie aus dem angeklammerten Haar zwei dicke Zöpfe sich noch stecken lassen konnte.“

„Und diese schönen goldblonden Zöpfe vermochte Tante Clara noch zur Bekräftigung ihrer Erzählung vorzuführen.“

„Wer aber Tante Claras einfaches Leben näher kannte, der wußte auch erst vollkommen, welche Bedeutung für sie diese ihr Schätze hatten: sie vermochten es, Licht und Sonnenchein in ihr Leben hineinzubringen.“

„Sie war nach der Reichshauptstadt gezogen, weil sie unter den Millionen besser unterkommen zu können meinte.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen und die liebe Alte bei guter Laune zu erhalten.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Tante Claras, goldblonden Zöpfe zu danken habe. Sogar verlobt habe sich ein Graf in diese Haar und habe die Schauspielerin mit seinen Anträgen verfolgt.“

„Ja, und das war ihr Haar, Tante Claras Haar; auf ihrem Scheitel war es einst gewachsen, auch ihr hatten einst die Männer Schmeicheleien gesagt und ihr des schönen Haares bald gelübt, sogar ein Kronprinz von Preußen.“

„Freilich, auch den anderen Schätzen der Tante Clara hatte es nicht an mancherlei Erfolgen gefehlt.“

„Der Hächer ist einst sogar gemalt worden. Er wurde bemittelt auf einem wirklichen Gemälde.“

„Die Nichten und anderen Verwandten von Tante Clara hatten es gar bald herausgefunden, wenn sie die alte Dame immer freute, wenn sie zu ihr kamen, um sich einen ihrer Schätze auszuleihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Tante Claras, goldblonden Zöpfe zu danken habe. Sogar verlobt habe sich ein Graf in diese Haar und habe die Schauspielerin mit seinen Anträgen verfolgt.“

„Ja, und das war ihr Haar, Tante Claras Haar; auf ihrem Scheitel war es einst gewachsen, auch ihr hatten einst die Männer Schmeicheleien gesagt und ihr des schönen Haares bald gelübt, sogar ein Kronprinz von Preußen.“

„Freilich, auch den anderen Schätzen der Tante Clara hatte es nicht an mancherlei Erfolgen gefehlt.“

„Der Hächer ist einst sogar gemalt worden. Er wurde bemittelt auf einem wirklichen Gemälde.“

„Die Nichten und anderen Verwandten von Tante Clara hatten es gar bald herausgefunden, wenn sie die alte Dame immer freute, wenn sie zu ihr kamen, um sich einen ihrer Schätze auszuleihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Tante Claras, goldblonden Zöpfe zu danken habe. Sogar verlobt habe sich ein Graf in diese Haar und habe die Schauspielerin mit seinen Anträgen verfolgt.“

„Ja, und das war ihr Haar, Tante Claras Haar; auf ihrem Scheitel war es einst gewachsen, auch ihr hatten einst die Männer Schmeicheleien gesagt und ihr des schönen Haares bald gelübt, sogar ein Kronprinz von Preußen.“

„Freilich, auch den anderen Schätzen der Tante Clara hatte es nicht an mancherlei Erfolgen gefehlt.“

„Der Hächer ist einst sogar gemalt worden. Er wurde bemittelt auf einem wirklichen Gemälde.“

„Die Nichten und anderen Verwandten von Tante Clara hatten es gar bald herausgefunden, wenn sie die alte Dame immer freute, wenn sie zu ihr kamen, um sich einen ihrer Schätze auszuleihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“

„Aber die Nichten und Großnichten und anderen Verwandten begingen doch immer wieder gern den frommen Betrug, sich von Tante Clara den einen oder anderen Schatz zu leihen.“